

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
2 (1888)**

146 (9.12.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-191068](#)

# Norddeutsches Volksblatt.

## Abonnement:

bei Vorabbezahlung frei in's Haus:  
vierzehntäglich . . 1 M. 50 Pf.  
für 2 Monate . . 1 . . " 50 "  
für 1 Monat . . . . . 50 "  
ergl. Postbestellung.

Zeitschrift für freisinnige soziale Reform,  
für Politik und Unterhaltung.

Expedition: Bant-Wilhelmshaven, Adolfstraße Nr. 1.

Erscheint  
jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag.  
Inserate:  
die vierseitige Seite 10 Pf.  
bei Wiederholungen Rabatt.

## Aus dem Eldorado unserer Jünfer.

„Hinterpommern!“ Bei diesem Namen hebt sich die Brust jedes echten und rechten Schnaps- und Krautjüfers höher, leuchtet seine Augen heller. Ja, wenn man ganz Deutschland, die ganze Welt in Hinterpommern hinein präfizieren oder mit hinterpommischer Kultur beglücken könnte, wir schaffen uns ein Paradies auf Erden; die „goldene Zeit“ würde anbrechen. So umgesehzt zeigt sich der Gedankengang eines Bollblutjunkers, wenn im Gesetz des unzivilisierten Lebens dieser trauliche Name an sein Ohr klingt, der ihn gemahnt an die traulichen Gefüle der Heimath, an die biederen, arbeitsamen Menschen, welche noch nicht von dem verächtlichen Hauch der neuzeitlichen Gleichmacherei angesteckt sind und zu ihrem „Herrn“ in stummer Ehrfurcht emporblicken. So ein Leben und Treiben auf einem hinterpommischen Gutsboden bietet eine Fülle interessanter Stoffes für den Kulturhistoriker unserer Zeit, der leider vielfach unbemüht bleibt. Verluden wir es, ein ungetreutes Bild von dem Kulturrundstand eines solchen Gutsbodens zu geben?

Der Gutsbesitzer ist so ziemlich unumschränkter Herrscher in seinem Gebiet, niemanden ist er Rechenschaft schuldig, niemanden fällt es ein, ihn zur Verantwortung zu ziehen. Es ist durchaus kein seltener Anblick, den „gnädigen Herrn“ damit beschäftigt zu sehen, seine Arbeiter mit hochgezogeneiner Reitpfeife anzureihen und aufzumuntern. Die Leibesgerigkeit in vollkommenster Form herrscht auch heute noch auf den Wehrhäusern der hinterpommerschen Güter, trotz ihrer formellen Aufhebung. Es ist sehr selten, daß ein Arbeiter einen Gutsboden verläßt, um auf einem anderen sein Brod zu suchen, die Mehrzahl derselben stirbt da, wo sie geboren sind; der Sohn wird, was der Vater war — ein knappfimmeriger Tagelöhner auf der alten Scholle. Die slawische Abhängigkeit der Tagelöhner dokumentiert sich denn auch auf allen Gebieten. Wehe dem, der bei einer etwaigen Begegnung mit dem gnädigen Herren nicht sofort die betoete Haltung annimmt und die Nüsse bis tief zur Erde zieht, er kann mit der Reitpfeife des „Gnädigen“ unfehlbar Bekanntschaft machen. Jeder Tagelöhner ist verpflichtet, dem Gutsbesitzer drei Arbeiter zu stellen. Ist eine Familie nicht so glücklich, ein Kind von 14 Jahren zu besitzen, so muß dieselbe sich einen Knabe oder ein Mädchen mieten. Morgens um 5½ Uhr, sobald der Hofmeister „klappt“, gehen aus jedem Hause drei Arbeiter nach dem „Hof“, wo sich der Sammelpunkt befindet und wo die Arbeiter in verschiedenen Abteilungen verteilt werden.

Original ist belgisches „Klappeignal.“ Das Klappeignal ist an einem Baume los befestigt und wird auf denselben mit zwei hölzernen Hämtern nach Art des Trommelns angegeschlagen. Glöckchen, wie man sie sonst auf den modernen Gutsböden findet, haben in der hinterpommerschen Kultur noch keine Aufnahme gefunden. — Sind die Abteilungen geordnet, dann gehen dieselben unter Leitung eines Aufsehers an die Arbeit, welche von Morgens 6 Uhr bis Sonnenuntergang, also im Sommer gewöhnlich bis 9 Uhr Abends währt. Eine Stunde verbleibt zum Mittagessen. Für diese Arbeitsleistung beträgt der Lohn für eine Familie: freie Wohnung, ein gewisses Quantum Brotkorn, einen Morgen Acker zum Kartoffelbau und an Leidetzung 70 Pf. für den ersten Arbeiter, 50 Pf. für die Frau und 30 Pf. für den jugendlichen Arbeiter pro Tag. Dem Verdienst entsprechend ist auch die Ernährung. Des Morgens trockenes Brot und Kartoffelpüppchen, des Mittags trockene Kartoffeln mit Zwiebeln und etwas Talg. Fleisch bekommen die Arbeiter nur zu sehen, wenn sie Sonntags einmal zur Stadt gehen, um Salz und echten preußischen Fusel für die Woche einzukaufen, dann können sie daselbe in den Läden der Fleischer bewundern — aber nicht kaufen. Und wie steht es denn in einer Arbeiterwohnung aus? — Vor dem Fenster vorerst die schöne Aussicht und die angenehme Atmosphäre des Dünghausens. Tritt man dann durch die niedrige Tür ins Innere, so füllt einem alles in Schmutz entgegen. Im Fußboden befindet sich die Hühnerstiege, — jeder Tagelöhner muß eine gewisse Zahl Eier an den Hof liefern — im Winter werden die Hühner mit in die Wohnstube genommen, und in eine Familie so glücklich, ein Schwein zu besitzen oder auf Abzahlung nehmen zu können, so muß auch mit diesem die Wohnung geteilt werden. Die Fußböden der Wohnungen sind meist aus Lehm, selten mit Steinen gepflastert. Nicht selten kann man sehen, daß bei „großer Reinigung“ der Schmutz mit dem Spaten vom Fußboden beseitigt wird. Damit nun die Tagelöhnerfrau nicht vor lauter Langeweile verklammert, besonders im Winter, sorgt die „Gnädige“ für ausreichende Beschäftigung. Die erste ist verpflichtet, der Frau des Gutsbesitzers das Jagen, „Haushalt“ zu spinnen, welches aus 20 Stück Garn, jedes Stück 2200 Meter Faden, gleich 44 000 Meter Faden, besteht, welche umsonst gesponnen werden müssen. Wollten wir auf eine weitere Detailschilderung uns einlassen, wir könnten noch manches

Erbauliche berichten. Die wenigen Proben werden aber wohl genügen, um zu zeigen, daß die alte feudale Herrlichkeit noch nicht ganz geschwunden ist, sondern sich im gesegneten Hinterpommern ein süßes Plätzchen gewahrt hat. Es gäbe einem bei der Schilderung dieser Zustände so eigentlichlich an, als hätte man eine längst verlungene Melodie aus alten Zeiten, und doch kann man tagtäglich im Eldorado unserer Jünfer beobachten, daß die neue Zeit nicht verdrängt hat. Doch auch hier wird dermalein die erlösende Zukunftsidee der Menschheit auf den Trümmern der Feudalherrschaft ihre Triumphe feiern. R. B.

## Politische Rundschau.

Bant, 8. Dezember.

Berlin, 7. Dezember. Die Dienstag-Sitzung des Reichstages war eine recht merkwürdige. Aus den vierstündigen Verhandlungen ist zu entnehmen: 1. daß die Angaben eines Abgeordneten, wie Ritter, welcher konkrete Fälle mit Nennung von Namen, Ort und Zeit vorbringt, anonymen Mitteilungen gleich zu stellen sind, die man in den Papierkorb wirft (Ansicht des Herrn Kriegsministers Bronfart von Schellendorff); 2. daß ein Minister nicht nötig hat, auf Beschwerden von Abgeordneten, auch wo die Beschwerden öffentliches Recht betreffen, zu antworten (Ansicht desselben Herrn Ministers); 3. daß die Kriegervereine keine Politik treiben dürfen, aber die Sozialdemokratie ausschließen müssen (Ansicht der Herren Abgg. Baumhög-Altenburg und Hartmann); 4. daß die Kriegervereine keine Politik treiben, aber bei ihren Mitgliedern Wahlen in einem bestimmten Sinne vorauszuzeigen haben (Ansicht der Herren Abgg. v. Heldorff und Genossen); 5. daß die Sozialdemokratie zur Hälfte wegen geistiger oder körperlicher Unzulänglichkeit militärdienstuntauglich sind (Ansicht des Herrn Kriegsministers); 6. daß eine viermonatige Einwirkung durch Offiziere und Unteroffiziere ausreicht, den angehenden Soldaten von der sozialdemokratischen „Unzulässigkeit“ zu befreien (Ansicht des Herrn Kriegsministers); 7) daß Arme und Sozialdemokratie sich wie Feuer und Wasser scheiden und demgemäß Fabrikarbeiter, welche sozialdemokratische Arbeiter beschäftigen, militärische Lieferungen nie erhalten dürfen (Ansicht des nämlichen Herrn). — Für eine Sitzung ist das genug.

— „Königstreue“ und „deutschationale“ Arbeitervereinigungen. Nachdem in Berlin, Breslau, Biegny, unter Auschluß der Öffentlichkeit, die Gründung sogenannter königstreuer Arbeitervereine vollzogen ist, hat man neuerdings auch in Hannover versucht, unter dem Namen „Deutschnationaler Arbeiterbund“ etwas ähnliches ins Leben zu rufen. Zu der am Freitag Abend von einem Herrn Majewski einberufenen Versammlung waren ungefähr 1500 Personen erschienen. Es wurde aber, bevor man noch von den Statuten des neuen Vereins Kenntnis genommen, die Begründung derselben abgelehnt.

— Die Reichstagswahlswahl im Westkreis Breslau für den verstorbenen Abgeordneten Krämer findet dem Berichtem der „Bresl. Itg.“ nach in den Tagen vom 15. bis 17. Januar 1889 statt. Die bestimmte Festsetzung des Termins wird in diesen Tagen erfolgen.

— Im 6. Potsdamer Wahlkreise ist für den doppelt gewählten Geheimen Oberregierungsrat Dr. v. Rethwisch-Nordt zu Berlin, welcher die Wahl in diesem Kreise abgelehnt hat, der Staatsminister und Minister des Innern, Hersfurth, mit 202 gegen 133 Stimmen, welche Dr. Schneider (deutschfrei!) erhielt, zum Mitglied des Hauses der Abgeordneten gewählt.

— Die Vereinigung der sozialistischen Arbeiter Frankreichs, welcher die Organisation des in Paris für das Jahr 1889 geplanten Sozialistenkongresses obliegt, hat die Arbeiter des Auslandes durch ein Bittular aufgefordert, sich bei diesem Kongreß vertreten zu lassen, auf welchem in Folge einer Anregung der Londoner Arbeiter eine „internationale Regelung der Arbeit“ vorgeschlagen werden soll. Es heißt in dem Bittular: „Die Organisation, die aus dem Kongreß 1889 hervorgehen und die heute vereinten sozialistischen Kräfte vereinigen soll, wird die Macht der organisierten Arbeiter erhöhen und dieselben in den Stand setzen, in allerdärfester Zeit den Triumph ihrer berechtigten Ansprüche ins Auge zu fassen.“

— Zu der neuen Marinebelegschaft für den deutschen Reichstag bemerkt die „Daily News“: „Seit Jahren wetteifern die zentralen Mächte Europas um die militärische Superiorität und dieses Ringen, obwohl bisher nur auf das Festland beschränkt, ist so furchtbar kostspielig, daß Männer, Weiber und Kinder dessen drückende Last verspüren. Nun hat Deutschland dieses Ringen auch auf

die See ausgedehnt, und der Wettkampf wird künftig doppelt so thieuer zu stehen kommen. Das deutsche Marinaprogramm wird natürlich für Frankreich und England das Signal sein, ebenfalls neue Kriegsschiffe zu bauen. Russlands Stellung in der Ostsee ist ohnedies schon jetzt gefährdet. Auch Frankreich würde schon im gegenwärtigen Augenblick Mühe haben, seine West- und Nordküste im Falle eines Krieges mit Deutschland und Italien zu verteidigen. Es ist daher zu einer Vermehrung der Flotte gezwungen, die andererseits wieder auch und zu gleichem Vorzeichen zwingen wird, und so ist nicht abschließen, wo die Kugel, die von Deutschland unmittelbar Weise in's Rollen gebracht ist, zur Ruhe kommen wird. Im Jahre 1870—71, als die deutsche Flotte im Vergleich zur französischen nicht halb so groß war als jetzt, war Deutschland vollständig in der Lage, seine Küsten zu verteidigen. Seitdem hat es seine Häfen durch enorme Befestigungen unangreifbar gemacht, abgesehen davon, daß die Küstenbildung von der Natur aus jede feindliche Annäherung erschwert. Deutschland hat daher wenig von einem Angriff zu fürchten. Wenn es sich auf den Bau von Fahrzeugen zur Küstenverteidigung beschränkt hätte, so würde Europa keinen rechtmäßigen Grund zu Befürchtungen haben. Aber so erklärt Deutschland gerade heraus, daß es eine große Seemacht werden will, und gibt implizit zu, daß es die neuen Schiffe nicht nur zu Defensiv, sondern auch zu Offensivzwecken benötigt. Auf diese Weise trägt es ein neues Element in das allgemeine Angstgefühl, unter dem Europa seit Jahren leidet, und erweckt so der Sache des Friedens und der Humanität einen schlechten Dienst.“

— Die Erstwahl zum Reichstage im 7. badischen Reichstagswahlkreise Offenburg-Kehl-Oberkirch für den verstorbenen Abg. General v. Degenfeld ist auf den 11. Januar n. J. anberaumt worden.

— Zu welcher Jubiläumserrolle die nationalliberale Partei herabgedrückt ist durch die Ernennung ihres Führers zum Oberpräsidenten, zeigt recht deutlich die Verhandlung im Reichstag am Dienstag. Die Debatte erörterte die wichtigsten konstitutionellen Fragen hinsichtlich des Besitzverderechts der Abgeordneten und der Ministerverantwortlichkeit, des Kriegsminister stellte, wie Herr „Freis. Itg.“ meint, bisher unerhörte Grundsätze auf, Herr v. Bemmelen wurde in unabhängiger Stellung nicht unterlassen haben, wie früher den Standpunkt seiner Partei zu markieren. Aber der Mann kann untergeben Oberpräsident mußte in solchen heitlen Fragen schwiegen, und weil der Führer schwieg, schwieg sich die ganze, hundert Köpfe zählende Partei aus, als ob sie alles dies gar nichts angegebe.

Leipzig. Das Dunkel in der Connewitzer Afäre beginnt sich zu hellen. Wie unsere Leser wissen, waren seinerzeit eine Anzahl Arbeiter in Connewitz von der Straße weg verhaftet worden, woran sich nachträglich noch weitere Verhaftungen knüpften. Letzten Sonnabend ist nun, wie wir hören, den Inhaftirten eine Auflageschrift zugegangen, in der sie der Verlehung von § 128 bez. 129 des St. Str. G. B. beschuldigt werden. Der erste handelt von der Theilnahme an einer geheimen Verbindung, der letztere von solchen Verbindungen, welche bezeichnen oder sich damit beschäftigen, die Ausführung von Gesetzen &c. zu hindern oder zu entkräften. Das wäre also wieder ein Geheimbundsprozeß.

## Frankreich.

— Der Finanzminister hat der Kammer ein neues Projekt der Erhebung und Vertheilung der Einkommensteuer vorgelegt, welches einer Kommission zur Bearbeitung überwiesen wurde. Das Projekt macht einen Unterschied zwischen den „erworbenen“ Einkommen und dem Einkommen, welches durch die Arbeit, industrieller oder kommerzieller Unternehmungen ist. Erstere Einkommen ist mit einer Steuer von 1 Prozent, letztere mit einer solchen von ½ Prozent beladen. Einkommen bis 2000 Fr. sind ganz steuerfrei, Einkommen von 2000 bis zu 3000 Fr. sind nur zu drei Dritteln, Einkommen von 3000 bis 4000 Fr. nur zu drei Vierteln dieser Summe steuerpflichtig. Einkommen bis zu 8000 Fr. welche zur Erhaltung von mehr als fünf Familienmitgliedern dienen, erhalten eine weitere Reduktion um ein Viertel der steuerpflichtigen Summe. Bis jetzt verlaufen noch nichts, daß die Mehrheit der Kommission von dem Projekt besonders erbaut ist. In der Bourgeoisie wird jedoch gegen dasselbe gefeiert und dürfte denn auch schwerlich eine Majorität in der Kammer dafür zu finden sein.

— Der Präfekt des Departements Gard hat Ruma Gilly von seinem Posten als Bürgermeister von Nîmes abgesetzt; Gilly hat darauf ein Gericht um Entlast vom Amt eines Stadtverordneten eingereicht.

## Belgien.

— Der Redakteur des „Peuple“, Jean Bolders, und das Mitglied des Generalrats der Arbeiterpartei,



Berryden, die jüngst beide an der Abhaltung von Meetings unter freiem Himmel durch das Einreiten des Bürgermeisters Buls verhindert wurden, haben gegen diesen gerichtliche Klage wegen willkürlicher Verhaftung eingeleitet. Buls Takt, welche die rein kommunal-polizeilichen Bestimmungen über Menschenanhäufungen und Verkehrsstörungen gegen die klaren Verfassungsbestimmungen über das Versammlungsrecht ausspielt, wird allgemein verurtheilt. Die Angelegenheit wurde auch im Brüsseler Gemeinderath durch eine Anfrage Martinius zur Sprache gebracht, auf die der Bürgermeister in ziemlich autoritärer Weise unter Ablehnung jeder Begründung seiner Präventivpolizei antwortete.

**Charleroi, 7. Dez.** Der Präsident des Sozialistenkongresses, Chateler Valois, und Mignot, Mitglied des Generalkomites der sozialistisch-republikanischen Partei wurden in Chatelineau verhaftet. Der Sozialisteführer Desfuisseaux ist in Brüssel verhaftet und hierhergebracht.

#### Holland.

— Wilhelm Liebknecht wird, wie der Genter "Booruit" meldet, im Januar nächsten Jahres in Amsterdam in einer von der Vereinigung "De Unie" (Amsterdamer) veranstalteten Versammlung einen Vortrag halten.

#### Der Ausperrung der Werftarbeiter in Flensburg.

Wie bereits bekannt, haben die Formier in Flensburg die Arbeit eingestellt.

In Folge dessen machte der Vorstand der Schiffswerft am 24. November, Vermittlung, durch Anschlag an den Türen der Fabrik bekannt daß sämtliche Werftarbeiter, am Mittwoch, den 28. November geschlossen werden, und die Arbeit damit für sämtliche Werstarbeiter aufhören würde.

Es sind somit, weil die Formier streiken, gegen 900 Werstarbeiter ausgeschlossen.

Ein recht lehrreicher Beitrag zur Phrase der Harmonie zwischen Kapital und Arbeit.

Aber nicht allein daß man die sämtlichen Werstarbeiter, weil die Formier streiken, ausgeschlossen hat, nein, es ist auch noch dafür gesorgt, daß sie auf anderen Schiffswerften nirgends Arbeit erhalten.

Die beiden Mieter Frib Ohlsen und Peter Orth reisten sofort nach Hamburg, um auf der Werft der firma Blohm u. Voß in Arbeit zu treten, es wurde ihnen auch Arbeit zugelassen, nur sollten sie sich erst Arbeitschein vom Arbeitsnachweisbüroholde holen. Sie gingen daher sofort nach diesem bereits berühmt gewordenen Arbeitsnachweisbüroholde, und siehe da, als sie gefragt wurden, woher sie kämen, und die Leute sagten, sie hätten in Flensburg Freitagabend bekommen, weil die Arbeit für sie alle geworden sei, da wurde ihnen eröffnet, daß die Flensburger keinen Arbeitschein besäßen.

Alo die unshuldig ausgeschlossenen Werstarbeiter werden überall durch Beschluss des "Verein deutscher Schiffbauern" als Gemahrgesetz betrachtet. Unshuldig an dem Formierstreik sind diese Werstarbeiter doch auf alle Fälle, denn die Formier in Flensburg gehören dem Zentralverband der Werstarbeiter Deutschlands nicht an, sie gehören ihrer Branchen-Organisation an.

Hier haben wir wieder einen Beweis, wozu diese Branchen-Organisation auf Schiffswerften führt. Hundertmal sind die Beweise geliefert, daß die Werstarbeiter erfolgreich ihr Ziel nur dann erreichen können, wenn sie eine Organisation bilden.

Deshalb brauchen nicht, wenn etwas geschehen soll, sämtliche Werstarbeiter die Arbeit einzustellen, im Gegenteil, das wäre thöricht; man hat stets die Verhältnisse und Umstände genau zu erwägen, und dementsprechend vorzugehen. Wenn z. B. die Formier dem Zentralverband der Werstarbeiter angehören hätten, dann würde vor allen Dingen zu erwägen sein, ob die Zeit auch günstig sei, gegenwärtig die Arbeit einzustellen, so aber mügten die Formier den Beschluß ihrer Branchen-Organisation desfolgen, unbekümmert, ob die Zeit auf der Schiffswerke dazu sich eigne oder nicht! — Aus dem Jahresbericht der Flensburger Schiffbaugesellschaft vom 25. September dieses Jahres ging hervor, daß die Werft das letzte Geschäftsjahr, wie alle übrigen Werften recht flott zu thun hatte; ob es gegenwärtig noch der Fall, darüber sind wir nicht orientiert, jedenfalls sind die neuen Aufträge erk zu Brüder zu erledigen, deshalb ist die Zeit der Ausperrung vier Wochen vor Weihnacht recht günstig.

Rengierig können wir sein, wie diese Schiffbaugesellschaft die Ausperrung ihrer Arbeiterschaft in der Defensivlichkeit wird zu rechtfertigen wagen und wie sich die Presse benehmen wird.

Doch genug hiervom. — Der Kampf ist den Arbeitern in Flensburg aufgedrungen, sie bekommen anderswo nirgends Arbeit und sind somit dem Elend preiszugeben, wenn sich nicht die deutsche Arbeiterschaft erbarmt und ihnen die erforderliche Unterstützung zu Theil werden läßt.

Die wenigen organisierten Werstarbeiter Deutschlands sind gegenüber dieser Ausperrung allein machtlos; sie werden leisten und opfern; was sie können, aber diese Unterstützung würde wohl für 50, aber nicht für 1000 reichen, deshalb liegt die Entscheidung des den Arbeitern Flensburgs aufgedrungenen Kampfes ganz in Händen der deutschen Arbeiterschaft. Aber in Händen der deutschen Arbeiterschaft liegt es auch, ob nunmehr die ausgeschlossenen Werstarbeiter dieselben Forderungen, wie die der Formier stellen, und die Arbeit nicht eher wieder aufnehmen sollen. —

Die Forderungen der Formier sind bekanntlich:

1) Gänztägliche Abschaffung der Altordararbeit.

2) Zehntägige Arbeitszeit.

3) Einen Minimallohn von 35 Pf. pro Stunde.

Doch diese Forderungen gewiß bestreitbare und gerechte sind, wird niemand bestreiten einen Verdienst von 35 Pf.

pro Stunde muß in Wirklichkeit selbst der mindestbegabteste Arbeiter haben, wenn er als Mensch leben und existieren soll. Eine besondere Kulturarbeit entdecken. Treten dann infolge von Widerenten die üblichen Folgen der Zölle recht klar zu Tage, entstehen Notstände durch die Brotovertheuerung verbunden mit mangelhaften Erwerbsverhältnissen, so könnte man es wiederum nicht besonders human bezeichnen, wenn man den notleidenden Leuten, wie das im Bezirk Kreisfeld geschehen sei, einige Kapuziner zuschicke, welche die armen und darbenden Menschen Buße predigen sollen. Besser wäre es, man schicke die Kapuziner zu den Kornzöllen im Reichstag, damit sie diesen ins Gewissen redeten. Wenn die Arbeiterpartei eine Aufhebung dieser brotovertheuernden Zölle verlangt, so könnte niemand darin etwas kulturfürdiges erblicken. Unsere Abhängigkeit vom Auslande müßte uns zeigen, daß wir der Industrie durch Schuhfabriken ebenfalls keine Dienste leisten. Unser Export sei größer als der Import, so das Ausland könne also durch Revanchemassregeln unsere Industrie empfindlich schädigen. Redner kommt dann auf die Bestrebungen der Arbeiter zur Verbesserung ihrer Lohnverhältnisse zu sprechen und führt als Beispiel an, daß die verschiedenen Arbeiter in der Waffenfabrik in Solingen sämtlich gut organisiert seien und infolgedessen sich auch einigemal gute Löhne errungen hätten. Die einfachsten Fabrikanten hätten nun erklärt, daß die Industrie unter den jetzigen Verhältnissen sich weit besser stehe als früher, wo von den Schleuderfabrikanten die Löhne gedrückt, dem reellen Fabrikanten aber die Konkurrenz mit denselben unmöglich gemacht wurde. Die Kultur könne aber nur gefördert werden, wenn der Arbeiter so viel verdienen, daß er von den Schäden der Kultur mitgenießen könne. Wenn nun die Arbeiterpartei verlange, daß eine Regelung unserer Produktion eintrete, welche auf die Interessen der Arbeiter gebührend Rücksicht nehme, damit diese in die Lage versetzt würden, an den Fortschritt unserer Kultur fröhlich mitzuwirken zu können, so sei das unter keinen Umständen kulturfürdig. Der Vortragende beschäftigt sich aldann mit der Verstaatlichung der verschiedenen Betriebe. Man dürfe, wenn man von Verstaatlichung spreche, allerdings niemals den jetzigen Staat im Auge haben. Der wahre Volksstaat würde sich doch wesentlich von dem jetzigen Staat unterscheiden. Auch die Sozialreform läßt der Redner Reue politischen. — Die Sozialreform, so wie sie jetzt vorliegt, sei nicht gerichtet, die Wohlstände im wirtschaftlichen und sozialen Leben aus der Welt zu schaffen. Herr v. Bennigsen habe allerdings gefragt, Roth und Elend gebe es auch in den höchsten Kreisen, aber Krankheit an und für sich sei nur unter Umständen der allgemeine Roth und dem Elend nebenanzustellen. Würden die höheren Kreise sich auch noch die Krankheit vom Leibe halten können, dann wäre sicher bald gar nicht mehr mit denselben auszukommen. Die Roth und das Elend in den höheren Kreisen unterschieden sich denn doch sehr wesentlich von den in den breiten Schichten des arbeitenden Volkes herrschenden Notständen. Habe die Krankheit in höheren Kreisen oft Ursachen, die vermieden werden könnten, so sei der Arbeiter infolge der notgedrungenen Beschäftigung in ungekündigten Betrieben gezwungen, seine Gesundheit und sein Leben zu opfern, die Statistik, welche er hier in einigen Ziffern zitiere, beweise das. — Redner schließt mit einem Appell an die Arbeiter, für ihren Theil rege mitzuwirken an der großen Kulturarbeit, welche sich die Arbeiterpartei zur Aufgabe gemacht und trotz aller Anfechtung aufzuhalten im Kampf um die Früchte einer gefundenen Kultur. Die treueste Wertherin in diesem Kampfe sei die Arbeiterpresse; jeder Arbeiter sollte sein Arbeiterblatt im Hause haben, und nicht der gegnerischen Presse seine Groschen zuwenden, welche die Arbeiter in ihrer hilflosen Lage noch verböhne. Wenn der Arbeitersand sich einer Kulturaufgabe voll bewußt sei und ernstlich und unermüdbar für Lösung derselben werte und strebe, dann wird der Sieg nicht ausbleiben. — Lang anhaltender Beifall drückte die Zustimmung der Versammlung zu den Ausführungen des Referenten aus.

**Wilhelmshaven, 7. Dez.** Herr Direktor Steinbüchel ist in diesem Jahre betreibt, für reichhaltige Abwechslung bei den Künstlervorstellungen Sorge zu tragen. So sind für die Sonntagssvorstellung verschiedene neue Programmnummern in Aussicht genommen, die sicher allgemeinen Beifall finden werden. Die Künstler erfreuen sich insgesamt stets wachsender Beliebtheit beim Publikum. z. Laura Zimmermann, die seiche Soubrette, ist eine imposante Erziehung und erobert sich durch ihre ansprechenden gefanglichen Leistungen allzeitige Gunst, was auch bei dem englischen Damenquartett der Fall ist. Ist auch für die Weibzahl der Besucher der zeitliche Theil der Vorträge der jungen Sängerinnen unverhältnißig, so wird das durch die lebhafte Vortragsweise der schmucken Künstlerinnen vollkommen aufgewogen. Eine Glanznummer des Quartette bildet das "Nachtlager von Granada". Bei magischer Beleuchtung und in glänzenden Kostümen bringen die Sängerinnen ihre hablichen, musikalischen Leistungen zum Vortrag und ernten dafür lebhafte Anerkennung. Der musikalische Clown Mr. Paul Jogg als Initiator der verschiedensten Instrumente als Waldhorn, Zither, Geige, Mandoline und Klarinette, erzielt neben diesen Leistungen noch durch seine komischen Intermezzo's unverhoffte Erfolge. Mr. Ballou als Autoequilibrist arbeitet mit einer bewundernswürdigen Sicherheit und äußerster Eleganz; das Gleiche mag von dem Jongleur Herrn Paul Gayard gesagt werden. Alle haben irgend etwas Neues in ihren Produktionen, wodurch dieselben an Interesse gewinnen. Wir werden auf die Einzelheiten der übrigen Künstler noch zurückkommen.

**Neuende, 7. Dezember.** Die Gemeindekostenrechnung x. liegt vom 8. Dezember auf 14 Tage zur Einsicht der Beteiligten in Gelsen Wirthaus zu Neuende öffentlich aus. Einwendungen müssen innerhalb der 14 Tage beim Gemeindevorsteher erfolgen. — Die Atmen-

rechnung liegt während derselben Zeit im gleichen Lokal aus und sind Einwendungen in der erwähnten Zeit ebenfalls beim Gemeindevorsteher anzubringen.

Barel, 7. Dezember. Die geistige öffentliche Volksversammlung erfreute sich eines sehr guten Besuchs. In vortrefflicher Weise erledigte sich der Referent, Herr Reichstagsabgeordneter Schumacher, seiner Aufgabe, mehrfach von Beifall unterbrochen. Den Vorwurf, die Verteilungen der Arbeiterpartei werden in ihren Endzielen unseres Kultur untergraben, widerlegte der Redner in überzeugender Weise und schloss er abschm mit der Ermahnung an die Arbeiter, unermüdlich dafür zu wirken, dass die Ziele der Arbeiterpartei ihrer Verwirklichung näher lämen. Der Vorsitzende, Herr Hug, gezielte alsdann noch das Versfahren der Deutcherländischen Oldenburg gegenüber den Arbeitern. Eine Diskussion fand nicht statt, da sich niemand zum Worte meldete.

Oldenburg, 6. Dezember. Nicht allein die Partei genossen des Herrn Liebknecht haben dessen Rede zum Stüt mit Genugtuung gelesen, sondern auch auf die „Oldenburger Zeitung“ hat dieselbe einen — um ihre eigenen Worte zu gebrauchen — „günstigen Eindruck gemacht“. Wir halten es für überflüssig, näher auf das von der Oldenburgerin gebrachte, jedenfalls aus einer größeren Zeitung entnommene Stückchen einzugehen, da wir dadurch der Scheerenarbeit ihres Herrn Redakteurs jedenfalls zu großer Ehre erzeigen würden. Nur wollen wir nicht unterlassen, ein paar Redewendungen hier festzuhalten. Nachdem zuerst die gänzliche Unfähigkeit uns Unterricht der sozialdemokratischen Agitatoren zur Evidenz nachgewiesen, fährt der Artikelbeschreiber in Bezug auf die Liebknecht'sche Rede fort: „Die sozialdemokratische Führer, und unter ihnen Herr Liebknecht, müssen zu solchen Reden, durch irgend welche Voraussetzung gedrängt sein, welche eine Absehung im sozialdemokratischen Lager befürchten lassen. (Etwa zu den Nationalliberalen!) Es heißt dann, dass diese Absehung vorzugsweise durch unsere sozialpolitische Gesetzgebung hervergerufen werde, welche jetzt durch die große Alters- und Invalidenversicherungsvorlage (welch' langer Titel), zu einem bedeutenden Abschluss zu kommen sich ansieht.“ Wie schade, dass es schon so schnell ein Ende nehmen kann mit dieser Gesetzesgebung, welche den alten, arbeitsunfähigen Mann in die angenehme Lage bringt, tagtäglich, jahrs, jahrein, volle 33 Reichspfennige verzeihen zu können. Kein Wunder, wenn, wie die „Oldenb. Ztg.“ fortfährt, den Demagogogen bangt wird, dass ihnen jetzt noch folgenden Arbeiter, wenn sie sich entscheiden sollen zwischen den Prinzipien der Sozialdemokratie und den praktischen, materiellen Gaben der Reichsregierung, den Vortag geben. — Schätz' doch und erheiternd ist der Satz, worin dann zum Schluss noch der Nachweis erbracht wird, dass unsere großartige Sozialpolitik es gewesen ist, welche Herrn Liebknecht veranlaßt oder gar dazu gedrängt hat, eine solche Rede zu halten. Das ist törichter Humor. Sollte also Liebknecht wiederum einmal Gelegenheit nehmen, unsere wirtschaftliche und politische Lage seiner Abenden

Kritik zu unterwerfen, dann ist es nicht die Kenntnis und das Wissen Liebknecht's, welches wir bewundern, sondern einzig und allein die Wirkung unserer reichsdeutschen Sozialpolitik. Von dieser ganz neuen Seite aus hat man jedenfalls die Wirkung unserer Sozialpolitik noch nie betrachtet, und wird jedenfalls einem nationalliberalen Geschir das volle Lob für diese neue Entdeckung gebühren! Z. Betzel, 8. Dezember. Die öffentliche Versammlung hierfür, im Saale des Herrn Hobbe, am Freitag, war gut besucht. Herr Reichstagsabgeordneter Schumacher hielt einen 1½ stündigen Vortrag über die Kornzölle und die Sozialreform, welcher sehr aufklärend wirkte.

### Die Dicke.

Da war einmal ein kleiner Dicke,  
Der stob ein Brod dem Kind zulieb,  
Und wurde selber gesangen,  
Und konnte erst in Jahr und Stund,  
Trag' sein und seines Weibes Rund.  
Die Freude wieder erlangen.

Dem Jungen war's Glück auch nicht hold  
Stadt einem Jils 'nen Sac mit Gold  
Durch Einbruch stell' und Rädern,  
Ung' eh' noch ein halb' Jahr verging,  
Er am Grotto Dreiein ging,  
Und das Bon wegen Rechten.

Der stob sich ganz allein zulieb  
Der Menschen Eh' und Rechte,  
Und Stadt und Länder obendrein —  
Dem thäten sie Aufhänger weibn,  
Und dienten ihm wie Knöthe!

Nun weiß ich doch wohlbafft nicht,  
Wie solch' ein dummes Ding geschickt,  
Und sollte doch vermehren,  
Dass, wenn euch Gott das Unrecht leistet,  
Der dritte Dicke viel höher hängt  
Als wie die beiden kleinen!

Adolf Glasbrenner.

### Berlins-Kalender.

„Deutscher Schneider-Verband“. Montag, den 10. Dezbr., Abends 8 Uhr: Versammlung bei Hug, „Zur Arche“, Bant. „Central-Kranken- und Sterbekasse der deutschen Schuhmacher“, Montag, den 10. Dezbr., Abends 8 Uhr: Versammlung bei Siems, Sedan. „Bauhütte“, Fachverein der Maurer. Dienstag, den 11. Dezember, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Hug, „Zur Arche“, Bant. „Verband deutscher Tischler“. Mittwoch, den 12. Dezember, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Hug, „Zur Arche“, Bant. „Palette“, Vereinigung der deutschen Maler, Lackierer etc. Donnerstag, den 13. Dezember, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Bater, „Germaniahalle“, Neubremen. „Bürgerverein Bant“. Donnerstag, den 13. Dezbr., Abds. 8 Uhr: Monatsversammlung bei Bme. Brum und.

**Märktbericht**  
vom Sonnabend, den 9. Dezember.  
Schweinefleisch per Pf. 30—60 Pf., Rindfleisch per Pf. 45—50 Pf., Hammelfleisch pr. Pf. 40 Pf., Kalbfleisch per Pf. 30—40 Pf., Kartoffeln 25 Pf. 1,30 Mt., Eier per Siege 1,40 Mt., Butter per Pfund 1,05 Mt., Weißfisch per Kopf 15 Pf., Röhlisch per Kopf 20 Pf., Bohnen per Pf. — Pf., Apfel 5 Liter — Pf., Zwiebeln 5 Liter 60 Pf., Wurzeln 5 Liter 25 Pf., Kartoffeln per Stück — Pf., Karotten 3 Pf. — Pf., Rettigkraut 5 Stück — Pf., Reibe Beeten pr. 5 Stück 10 Pf., Erbsen per Pfund — Pf., Birnen 5 Liter 60 Pf., Blumen per Pf. — Pf., Gänse per Stück 1,30 Mt., Lanten Paar 80 Pf., Küken per Stück — Pf., Krammetsögel per Stück — Pf., Rebhühner per Stück — Pf., Hasen per Stück 3.— Pfart.

### Fahrplan

gültig vom 1. Oktober ex. ab.

Dever-Carolinensiel.

	Mrs.	Brem.	Rdm.	Rbb.
Jever	6,27	10,83	3,45	8,10
Wiefels	"	3,38	10,44	3,55
Tetens	"	6,50	11,00	4,10
Hohenkirchen	"	7,00	11,08	4,29
Garms	"	7,10	11,15	4,38
Carolinensiel	Ankunft 7,21	11,27	4,48	9,07

	Mrs.	Brem.	Rdm.	Rbb.
Carolinensiel	Absahrt 7,55	12,02	5,25	9,50
Garms	" 8,06	12,13	5,35	—
Hohenkirchen	" 8,15	12,30	5,45	10,05
Tetens	" 8,34	12,39	5,54	10,10
Wiefels	" 8,40	12,55	6,10	10,30
Jever	Ankunft 8,50	1,05	6,20	10,40

**Täglich Linienfahrt**  
zwischen Edwardshöhe und Nordenthal,  
gültig vom 1. Oktober 1888 ab.  
Aus Edwardshöhe 7.— Morgen.  
In Nordenthal 10,25  
(Absahrt des Dampfers nach Bremerhaven 11 Uhr Morgen.)  
Aus Nordenthal 11.— Morgen.  
In Edwardshöhe 2,30 Nachmitt.  
(Absahrt des Dampfers nach Wilhelmshaven 3 Uhr Nachtm.)

### Für die ausgeiserten Flensburger Werstarbeiter

werden Unterstützungs gelder von uns gern entgegen genommen. Wir fordern deshalb alle Arbeiter auf, ihr Solidaritäts gefühl zu befunden und Mann für Mann für die in unhumane Weise aufs Pfaster geworfenen Arbeitsbrüder einzustehen.

Quittung werden wir unter jeder gewünschten Chiffre veröffentlichen.

Expedition des „Nordd. Volksblattes“.

Rauchliche,  
Rauchservice,  
Cigarrenbecher,  
Aschbecher,  
Tabakkästen,  
Pfeifenhalter,  
Garderobenhälfte,  
Handtuchhalter,  
Schlüsselhalter,  
Sürstenhalter,  
Handmappen,  
Schreibzunge,  
Schirmständer  
in großer Auswahl bei  
Arnold Busse,  
Bismarckstr. 18.

**Puppen**  
und alle  
**Puppen-Artikel,**  
als:  
Puppenköpfe in Wachs und Porzellan,  
waschbar etc.,  
Puppen-Rumpf in Shirting und Leder,  
Puppen-Schuhe, Stiefel, Strümpfe,  
Puppen-Arme und Beine,  
Puppen-Schirme, Taschen, Hücher,  
Puppen-Auskästchen,  
Puppen-Wödelen in Cartons,  
Bade-Puppen,  
Gelenk-Puppen,  
Waschbare Puppen,  
Gesleidete Puppen in allen Preislagen,  
Plast-Puppen,  
verhaupt alles, was „Puppen“ heißt.

**Arnold Busse,**  
Bismarckstr. 18.

In meinem

### Weihnachts-Ausverkauf

empfiehlt ich zu enorm billigen Preisen:

Heine Winter-Mäntel, Jackets und Regen-Mäntel sowie Kinder-Mäntel und Schulter-Kragen für Damen; einer Winter-Überzieher für Herren und Junglinge, Winter-Jacke und complete Anzüge, Schlakröde in schöner Ausstattung, einzelne Bugstölin-Hosen, Knaben-Paleots u. Kaiser-Mäntel, Knaben-Anzüge in Bugstölin und Ericot etc.

Die bei mir gelauften Gefügeleute werden im Falle des Nichtpassens bereitwillig umgetauscht.

**M. Philipson.**

Empfiehlt

**hochfeine Weine,  
ff. Liqueure**  
sowie sämtliche Spirituosen

in nur guter reiner Ware aus den renommiertesten Geschäften.

**Paul Hug (Zur Arche), Bant.**

**Cigarren,**  
gut abgelagerte Waare,  
empfiehlt in Packungen von 100, 50, 25  
und 10 Stück von 25 Mt. pro Mille an.

**Arnold Busse,**  
Bismarckstr. 18.

### Woll-Sachen

als:

**Hüllen, Hauben, Westen,  
Tücher, Shawls,  
Hosen, Jacken etc etc.**  
empfiehlt sehr billig

**H. F. Peper,**  
Bismarckstr. 6.

**Fels-Wäffen**  
empfiehlt in großer Auswahl sehr billig  
**H. F. Peper,**  
Bismarckstr. 6.

**Die Uhrenhandlung**  
von  
**August Frisse,**  
Roonstraße, Wilhelmshaven

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in Berlin-  
ques: Uhrschlösser, Medaillons, Compassen  
sowie in goldenen und silbernen, Talmi- und  
Nickel-Uhrketten.

**Verlobungsringe.**

Großartige Auswahl. Neueste Facons.  
Solide Preise.



# Meine Weihnachts-Ausstellung

bietet eine reichhaltige Auswahl Spiel-Waren von 50 Pf. per Stück und lade zum Besuch derselben freundlichst ein.

**Bismarckstr. 18. Arnold Busse. Bismarckstr. 18.**

**Einladung**  
zu dem am Sonntag, den 9. Dezember d. J.  
stattfindenden

## **Unterhaltungs-Abend**

im Saal des Herrn Vater zum Besten der Armen der Schulacht Neubremen

arrangiert vom

„Bürger-Verein“ und unter gütiger Mitwirkung des Gesang-Vereins „Flora“, bestehend in

**Concert, Gesang und Zither-Vorträgen,** Theater und komischen Vorträgen.

Programme sind zu haben bei Herrn Vater sowie bei sämtlichen Mitgliedern. — Im Vorverkauf 40 Pf., an der Kasse 50 Pf.

Aufgang 6 Uhr.

Kassenöffnung 7 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuch lädt freundlichst ein

**Der Vorstand.**

**Burg Hohenzollern.**

## **Weihnachts-Ausstellung 1888.**

**Jeden Abend**  
Austraten der ersten und bedeutendsten Spezialitäten und Kunstsapazitäten des Kontinents.

Fabelhafter Erfolg von Rodo Leo Ropoli.  
Als Matrose auf Deck auf seiner 22 Sprossen hohen freistehenden Riesenleiter.

Ohne jedweden Rivalen!

**Monsieur Valle.**

Unglaubliche Produktionen als Fußgeglibrist.

**Paul Jogg**

ukonischer Instrumental-Dilettant, Hof-Künstler des Sultans der Türkei.

**The Juleians**

englisches Damen-Quartett.

**Milli Luciana**

in ihren wunderbaren Leistungen auf der erste deutsche Gesangs-Soubrette vom Reichskristallpyramide.

**Laura Zimmermann**

hallen-Theater Berlin.

**Auftreten des Walzer-Sängers Paul Jülich.**

Sonntag, den 9. Dezember:

## **Aufgang der Vorstellung 5 Uhr.**

Montag, den 10. Dezember:

## **Grosse Galavorstellung mit neuem Programm.**

Kassenöffnung 6 Uhr. Aufgang des Concerts 7 Uhr,  
der Vorstellung 7½ Uhr.

Das willkommenste und nüglichste Weihnachtsgeschenk für Frauen und Töchter ist die

## **deutsche Nähmaschine**

welche dem ausländischen, insbesondere den amerikanischen Fabrikate durch große Vorzüglichkeit, Konstruktion, Arbeitsvollendung und Leistungsfähigkeit, sowie durch geschmackvolle Ausstattung weit überlegen ist.



Größte Auswahl. Neueste Systeme.  
Ratenzahlung.

Bei Baarzahlung Rabatt. Gründlicher Unterricht gratis.  
Langjährige Garantie.

## **Chr. Goergens, Roonstr. 84a.**

Central-Kranken- und Sterbe-Unterstützungskasse Deutscher Schiffsbarner (Filiale Wilhelmshaven).

Sonntag, den 9. Dezember:

Dreizehnte

Hebung der Beiträge  
durch den Kassenboten Hrn. Duden.

Der Vorstand.

**Schöne Roth- und Leberwurst**  
sowie Süße

Pfund 45 Pf.

empfiehlt

**H. Begemann, Bant.**

Hierzu ein Beilage.

Verantwortlich für Redaktion: Emil Fischer; Druck und Verlag: F. Kühn, Bant-Wilhelmshaven.

## Deutscher Reichstag.

7. Sitzung vom 4. Dezember.

Bei Kapitel Kriegsministerium kommt Baumgärtner auf eine früher von der sozialdemokratischen Fraktion ausgegangene Anregung zurück, und stellt die Anfrage an den Kriegsminister, was bezüglich der Fürsorge für die Familien und Angehörigen derjenigen Revolutionären und Landesbeamten gelassen sollte, welche zu militärischen Übungen einzurufen werden; die höheren Eintümme des Reiches würden es seiner Ansicht nach ermöglichen, diesen Angehörigen eine Unterstützung zu gewähren.

Bundesbeauftragter preußischer Kriegsminister Bronkart von Schellendorff erklärt, diese Angelegenheit gehöre nicht in sein Ministerium, wovon Staatssekretär im Reichskanzler des Innern von Bötticher mitteilt, daß in dieser Beziehung vorläufig katholische Erhebungen handelnden hätten. Demnächst werde man sich darüber geben, einen Gegenentwurf auszuarbeiten; wann dieser dem Hause vorgelegt werden könne, könne man nicht sagen.

Es folgt nun eine sehr interessante Auseinandersetzung über die Kriegervereine und namentlich wegen ihrer Thätigkeit bei den Wahlen.

Abg. Ritter bringt verschiedene Kommunen zur Sprache, weil bei den letzten Wahlen Kriegervereine an vielen Orten die ausgesetzte Wahlpolitik zu Gunsten der Konservativen getrieben hätten, was doch mit den Statuten dieser Vereine, sowie mit den bestehenden Gelegen im südlichen Widerstand stiebe. Wederholth sei es vorgekommen, daß Mitglieder von Kriegervereinen wegen ihrer politischen Überzeugung und Stimmabgabe geschlagen worden seien.

Kriegsminister Bronkart von Schellendorff erwidert, daß er mit den Kriegervereinen garnicht so schaffen wolle. Natürlich aber er für dieselben, weil sie patriotischen Sinn und Treue für König und Vaterland pflegen, die wahrste Sympathie. Weiter aber habe er mit diesen Vereinen nichts zu schaffen. Die einzelnen von Vorreiter namhaft gemachten Thaten gegen den Kriegsminister mit der bürgerlichen Beweisung ab, daß solche im Reichstage vorgebrachten Zeichnungen für ihn nur den Wert anonyme Mitteilungen haben, und anonyme Mitteilungen werde er in den Papieren, denn ein Reichstagabgeordneter sei ja für das, was im Reichstage vorbringe, nicht verantwortlich. Der ländliche Militärvorbehalt hält ebenfalls die ländlichen Kriegervereine für ganz harmlose Privatgesellschaften, die sich durchaus nicht in unlaubter Weise mit Parteipolitik befassen.

Abg. Ritter geht dem Kriegsminister Schritt zu Schritte, weil dasselbe sich dahinter verbirgt, daß ein Abgeordneter für das im Reichstage vorgebrachte frustreich nicht verantwortlich ist. Es sei das erste Mal, daß ein Minister aus diesem Grunde sich geweigert habe, auf im Reichstage vorgebrachte Beschwerden einzugehen. Weiter fragt Ritter, ob es wahr sei, daß australisch erhebliche Verforderungen für den Militärvorbehalt in Aussicht ständen, und zwar für die Beweisung der Rechtheit. Der Kriegsminister gibt hierauf eine auswendige Antwort.

Windthorst und Ritter wiederholen die vorhin genannten Beschwerden über die Kriegervereine und verlangen vom Kriegsminister die bestimmte Erklärung, daß die Sache unterzuhtere.

Kriegsminister Bronkart von Schellendorff: Der Abgeordnete Ritter hat gemeint, ich hätte mein Interesse meines eigenen Person der Sache nachgehen sollen. Ich kann meine Interessen auch pemlich genau und glaube zu wissen, was ich zur Wahrung derselben zu thun habe. Ich habe gesagt, ich hätte gewünschte Veranlassung, die Rechtheit der Angaben des Abg. Ritter zu beweisen, um erläutern von neuem, ich habe Veranlassung, die Sache nicht zu glauben. Ich werde mich nicht dazu drängen lassen, die Sache auf Grund anonyme Denunziation zu verfolgen. Der Abg. Ritter hat noch keinen Namen genannt. (Ritter ruft: Henke!) Was hat Henke gemacht, was geht mich Henke an? (Herr Henke: Bis jetzt ist noch gar nicht nachgewiesen, ob die Sache wahr ist. (Auf links: Untersuchen Sie es doch!) Hält mir gar nicht ein! (Herr Henke: Sie ist doch!) Ich habe mich darüber auf jede weitere Begründung der Sache.

Abg. Baumgärtner (Kartell) ist seit 18 Jahren im Vorstand von Kriegervereinen und findet es für ganz vernünftig, wenn aus denselben Rechte ausgeschlossen werden, denen der konservatistische Sinn steht. Nur wen den Hauptparagrafen der Statuten: „Wir Gott, wir Kaiser und Vaterland“ von ganzen Herzen huldige, kann als Mitglied geduldet werden.

Abg. Ritter fragt den Vorredner, wer denn die Prüfung auf den konservatistischen Sinn vornehme? Herz und Mienensie doch nur Gott allein und nicht auch noch der Kriegervereins-Vorstand. Nach seiner Ansicht dürfe man auch keine Sozialdemokraten ausschließen. Nachdem der Abgeordnete Liebknecht erklärt habe, daß wenn Deutschland von einem Feind angegriffen wird, alle Parteien, auch die Sozialdemokraten, zusammenstoßen würden.

Abg. Heilborn (Som.) steht vollständig auf dem Standpunkt des Kriegsministers, worauf

Abg. Ritter erwidert: In einer konservativen Versammlung hat der Abgeordnete Heilborn gelagt, man müsse regierungsfreundlich bleiben, aug. wenn man einmal mit einem Füthut behandelt werde. Das charakteristische Standpunkt hingestellt.

Abg. Heilborn erklärt hierauf, daß er diesen Standpunkt auch jetzt noch einnehme und sein Wort von seiner Neubewerbung zurücknehme!

Abg. Böbel: Die ganze Debatte über die Kriegervereine sei zu seiner großen Zufriedenheit ausgelöscht. Wenn man auch keine Antwort vom Kriegsminister bekomme, so möge man doch, was davon zu halten habe: seine Antwort ist ja auch eine Antwort. Niemand mehr sei darüber noch im Unklaren, welche Stellung die Kriegervereine im politischen Leben einnehmen. Gerade die systematische Unterstützung, welche sie von hoher und höchster Seite hantet, sei der destruktive Gewalt das, daß man in den Kriegervereinen ein sehr wichtiges Mittel für Agitation in politischer Richtung gefunden hat. Die Polizei habe mit offenen Augen zusehen, wie die Kriegervereine sich bei den Wahltagen zusammendrängten. Arbeiterschaften freilich durften niemals miteinander in Verbindung treten. Die Verbindung des Kriegsministers über die Statuten der Kriegervereine gezeige, daß er entweder keine Kompetenz überweise oder daß er die Kriegervereine wirklich als Wertheze des Militäraates für politische Zwecke ansiehe.

Das klare Wort ist auf seiner (Redner) Seite, aber trotzdem sei jedoch vom Herrn Kriegsminister seine Unterstützung zu erwarten; da bleibe einfach nicht anderes übrig als die Selbstduldigung, Würden bei den nächsten Reichstagswahlen die Kriegervereine sich wieder an der Kriegsminister bewerben, dann würde er sich nicht an den Kriegsminister wenden, sondern alle seine Parteigenossen auftreten, Krieger der den Volksbühnen zu machen. Herr Baumgärtner habe gefragt, diejenigen, welche nicht dem Wahlprinzip huldigen: „Wir Gott für König und Vaterland“, dürften in die Kriegervereine nicht aufgenommen werden; diese Leute seien ja eher vorher, als sie in die Arme eintreten, auf Gott, Kaiser und Vaterland vereidigt worden. Wenn man das einmal gehabt habe, so sei doch kein Grund vorhanden, einen Sozialdemokraten, sobald er ins Leben zurücktrete, von einem Kriegerverein ausgeschlossen zu erhalten. Er erinnere jerner an das Gericht der Militärvorbehaltung, nach welchem die Sozialdemokraten bei ihrer Beweisung um Absetzungen ausgeschlossen seien. Das wäre berechtigt, wenn die Militärvorbehaltung dafür sorgen würde, daß die Sozialdemokraten nicht zu den Steuern herangezogen würden. Steuern müßten sie aber zahlen, und man könne überzeugen sein, daß wenn jetzt ein Krieg erklärt würde, von den 763 000 Sozialdemokraten wenigstens drei Drittel ausgeschlossen würden. Redner kommt hierauf auf die Angelegenheit des ehemaligen preußischen Offiziers v. Ehrenberg zu sprechen. Als er bei Beratung des

Sozialstiftungsfestes in vorletzter Tagung daß aufstrebende Verhalten dieses agent provocateur geschildert habe, daß habe ihm der Minister in Absicht gehabt, daß das gerichtliche Verfahren gegen v. Ehrenberg eingeleitet werden solle und das er die hier im Reichstage gemachten Auslagen vor dem Kriegsgericht zu vertreten haben würde. Dies sei geschehen. Gleich zu Beginn hätten sich Thatsachen herausgestellt, welche notwendigerweise sofort die Verhaftung des Ehrenberg hätten veranlassen müssen. Tropfend sei Ehrenberg nicht in Untersuchungshaft genommen worden, sodoch er gleich zu Beginn des Verfahrens leicht geworden sei. Da sei am 25. September gegen den Kriegsgerichter im Reichstag erlassen worden. Mittlerweile hätte sich nun das Ehrenberg im Reichstag erlassen. Mittlerweile hätte sich einen Auftrag an die polizei Arbeit erhalten, worin er sie zur Revolution, zum Kampf gegen Deutschland und gegen ... (Hier folgt ein Ausdruck, den wir als preußische Nachrichten nicht wiederlesen können und der vom Abgeordneten als „auß in Stot ungültig“ bezeichnet wird.) Es sei merkwürdig, daß von den Abgeordneten, welche im Reichstage vorgelegt wurden, die Auslagen, welche im Reichstage vorgelegt waren, nicht Gewahrsame gemacht worden sei, während sie vor dem Kriegsgericht gemacht habe, nicht Gewahrsame gemacht worden sei. In Übereinstimmung mit seinen Auslagen hätten die der anderen Zeugen gestanden, durch welche die von ihm im Reichstage behaupteten Thatsachen ausdrücklich bestätigt werden sollen. Diese eidlichen Zeugenaussagen hätten längst Veranlassung geben müssen, daß v. Ehrenberg hinter Schloss und Riegel gelegt werden wäre. Professor Gesselschade habe nur Auslage aus dem Tagebuche Kaiser Friedrichs III. veröffentlicht und sei sofort aus Gefangen gebracht worden. (Große Unruhe.)

Vizepräsident Dr. Böhl hält den Redner, sich nicht zu weit von dem Gegenstande der Beratung zu entfernen.

Abg. Böbel (fortsetzend): Es muß auf diese Angelegenheit näher eingehen, weil es sich um ein öffentliches Interesse handle. (Rufe aus: Nein!) Also wenn es sich um Hoch- und Landesverrat handle, da soll sein öffentliches Interesse im Spiel sein. Ich sehe keinen Kopf zum Plan, daß schon der zwanzigste Teil der Bevölkerung, die gegen v. Ehrenberg verlädt, in einem Prozeß gegen einen seiner Partei hingerichtet haben würde, um eine Verwertung zu verhindern.

Es wäre eine unverbürgte Antwort vom Kriegsminister,

gegenüber haben, ob und wie er das Verhalten des Kriegsgerichts gegenüber den begünstigten Thatsachen für Hoch- und Landesverrat zu urtheilen wolle. Redner hält weiter das aufstrebende Verhalten des v. Ehrenberg in der Schweiz. Seine (Redner) Parteifreunde in Zürich habe jener aufgesetzt, bei einer Revolution nach Deutschland zu kommen und sich dort logistisch der Räten zu bemächtigen. Den Plan der Zuhörer Böhl habe Ehrenberg den französischen Kriegsminister angeboten.

Wie solle man sich nun nach allen vorliegenden Beweisen die Thatsache erläutern, daß trotzdem das Kriegsgericht Anfang genommen, ob v. Ehrenberg zu verhören? Neuordnung fragt Ritter, ob es wahr sei, daß australisch erhebliche Verforderungen für den Militärvorbehalt in Aussicht ständen, und zwar für die Vermehrung der Rechtheit. Der Kriegsminister gibt hierauf eine auswendige Antwort.

Windthorst und Ritter wiederholen die vorhin genannten

Beschwerden über die Kriegervereine und verlangen vom Kriegsminister die bestimmte Erklärung, daß die Sache unterzuhtere.

Kriegsminister Bronkart von Schellendorff: Der Abgeordnete Ritter hat gemeint, ich hätte mein Interesse meines eigenen Person der Sache nachgehen sollen. Ich kann meine Interessen auch pemlich genau und glaube zu wissen, was ich zur Wahrung derselben zu thun habe. Ich habe gesagt, ich hätte gewünschte Veranlassung, die Rechtheit der Angaben des Abg. Ritter zu beweisen, um erläutern von neuem, ich habe Veranlassung, die Sache nicht zu glauben. Ich werde mich nicht dazu drängen lassen, die Sache auf Grund anonyme Denunziation zu verfolgen. Der Abg. Ritter hat noch keinen Namen genannt. (Ritter ruft: Henke!) Was hat Henke gemacht, was geht mich Henke an? (Herr Henke: Bis jetzt ist noch gar nicht nachgewiesen, ob die Sache wahr ist. (Auf links: Untersuchen Sie es doch!) Ich habe mich darüber auf jede weitere Begründung der Sache.

Abg. Baumgärtner (Kartell) ist seit 18 Jahren im Vorstand von Kriegervereinen und findet es für ganz vernünftig, wenn aus denselben Rechte ausgeschlossen werden, denen der konservatistische Sinn steht. Nur wen den Hauptparagrafen der Statuten: „Wir Gott, wir Kaiser und Vaterland“ von ganzen Herzen huldige, kann als Mitglied geduldet werden.

Abg. Ritter fragt den Vorredner, wer denn die Prüfung auf den konservatistischen Sinn vornehme? Herz und Mienensie doch nur Gott allein und nicht auch noch der Kriegervereins-Vorstand.

Nach seiner Ansicht dürfe man auch keine Sozialdemokraten ausschließen.

Nachdem der Abgeordnete Liebknecht erklärt habe, daß im

Gebiete der preußischen Militärvorbehaltung, o. Schlesien

und dem Schlesischen Vierlande

die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so lange

der Kriegsminister die Kriegervereine nicht mehr bestehen dürfen, so

bas für die Kritik, welche die Vorlage erfuhr. Der Redner wendet sich dann zu den Behauptungen und sagt, die Regierung würde zur Prüfung und Annahme bessere Vorschläge bereit sein. Die Altersgrenze bestehend seien 70 Jahre festgesetzt, weil ein Verurtheilung auf 65 sehr, 60 Jahre die Beiträge zu sehr in die Höhe dringen würde. Die Kommunen zu Trägern des Beitrags zu machen, sei kein Fehler; die Krankenkassen seien dazu nicht geeignet. Gegen den Mißbrauch der Quittungsbücher erwartet die Regierung Vorschläge. Regierung und Haus möchten zusammenkommen, das Gesetz zu Stande zu bringen.

Grillenberger (SD) ist bereit, mitzuarbeiten. Das Gesetz sei eine verbesserte Kompromiss. Redner geht näher auf den Inhalt des Gesetzes ein und nimmt Besinnung vor. Dann geht er zu Vorschlägen über. Die Lokalitäten bis 700 seien freizulassen, da das Reich einstreben müsse; die Altersgrenze bei 65 Jahren herabzulegen; an Stelle der Ortschaften müssten Lohnklassen treten; die geringste Rente müsse  $\frac{1}{2}$  des Lohnes betragen und das Beitragssatz auf 40 Wochen herabgesetzt werden. Wenn gute Sozialpolitik gemacht werde, werde nie die Hand fassen, die ihm Steine reicht.

Bäderischer Deputativer (SD) nimmt die Sozialgelehrte gegen den Vorwurf in Schutz, das dieselbe nur eine verbesserte Armenpflege sei.

Am Freitag wurde die Berathung fortgelebt und beheiligten sich die Abg. Auh., Hipe, Hellendorf, Schrader und Reulchner an der Debatte.

### Parlamentarisches.

— Die Geschäftsförderungskommission des Reichstages hat beschlossen, dem Plenum vorzuschlagen, das Mandat des Abg. Bormann (S. Teller, Reichspartei), welcher, vor dem preußischen Regierungs- und Bauamt, nach Ebertritt in den großherzoglich oldenburgischen Staatsdienst zum Geh. Oberregierungsrath und Eisenbahndirektor ernannt worden ist, für erloschene zu erläutern, ob sowohllang als Gehalt sich erhöht haben.

— Der Kriegsminister hat nunmehr, und zwar unter der Hand, in Abgeordnetenkreisen mitgetheilt, daß eine Kabinettsordre, welche die Bezirkskommandos aufoffert, die Kriegervereine durch die Bezirksoffiziere zu beaufsichtigen, nicht ergangen sei.

— Die freiwilligen Abgeordneten, welche den sozialdemokratischen Antrag Schulmacher-Singer auf Aufhebung der Getreidezölle unterschrieben haben, sind Birchow, Langerhans, Buddeberg und Munkel. Außer diesen unterzeichnete noch der Demokrat Kröger.

— Der Reichstagabgeordnete Neuer (Jena, NL), verriet in folge seiner Berufung nach Heidelberg auf das Reichstagsmandat.

### Korrespondenzen.

Bremen, 30. November. Im benachbarten Schwachhausen fanden Sonntag, den 25. d. M., im Saale des „Englischen Garten“ nach langer Pause wieder einmal eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Herr Dr. Ohm in auffälliger und gespannter Weise über „Die Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter“ in einem 1½ stündigen Vortrage referierte. Die Resolutio der Versammlung wurde nachstehende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heutige öffentliche Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und kann in der geplanten Invaliden- und Altersversicherung sein Ziel für die Arbeiter erledigen, da einzelne die Wartegeld einen viel zu lange und die in Ansicht gestellte Dauer durchaus ungemein ist, und andertheils durch die Quittungsbücher nur eine neue Form für die Einführung der der Ehre und Würde des Arbeitersstandes jahrtausendlang Arbeitsbücher gefunden werden soll. Die Versammlung protestiert deshalb ganz entschieden gegen die Einführung belagerter Quittungsbücher und erlässt: lieber auf die höchst ungerechte Alters- und Invalidenversorgung verzichten zu wollen, als um dieser zweckfeindlichen sozialen Reform willen sich das obligatorische Arbeitsbuch in Form des Quittungsbuchs aufzuhalten zu lassen.“

— Am Montag den 28. und Dienstag den 29. d. M. fanden dann noch zwei sehr gut besuchte Versammlungen in den Nachbarorten Hemelingen und Holtorf statt, in welchen ebenfalls Herr Rebmann Ohm referierte und zwar über „Die Getreidezölle und die Broterwerbung“. Es fehlte und der Raum, um über die hochinteressanten Einzelheiten der durchschnittlich 1½ stündigen gebotenen Vorträge des Referenten, welche sich des lebhaften Interesses der Anwesenden erfreuten, eingehend zu berichten, und beschämen wir uns deshalb darauf, die nachstehende Resolution, welche in beiden Versammlungen einstimmig angenommen wurde, zum Abschluß zu bringen. Dieselbe lautet:

„Die heutige öffentliche Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und erhält in ihr durch die neuzeitliche Erhöhung des Getreidezölles hervorgerufenen Verbesserung des wichtigsten Volkshaushaltungsmittel des Brotes, eine neue und höchst ungerechte Belastung der Arbeitersklasse. Die Versammlung protestiert gegen diese durch Richtigkeit gerechtfertigte Vereidigung einer kleinen Anzahl von Großgrundbesitzern auf Kosten des arbeitenden Volkes, und verfügt sich die Anwendung, mit allen geleglichen Mitteln darauf hinzuwirken, daß in Zukunft nur solche Brotvorräte in den deutschen Reichstag gewählt werden, welche sich verpflichten, auf Grund des sozialistischen Programms die Abhaftung des Systems der indirekten Steuern und die Einführung einer einzigen direkten Einkommensteuer auf gelegentlichem Wege zu erstreben. — Die heutige Versammlung verlangt, angeföhrt des durch die Brotversicherung herverzuруlenen hochgradigen Rothands, daß die Getreidezölle sofort abgeschafft werden. Ferner erachtet die heutige Versammlung die Arbeiter Deutschlands, zu dieser hochwichtigen Frage Stellung zu nehmen.“

Nordernen, 1. November. Im Oktober d. J. konnte man in verschiedenen Zeitungen in Bremervörde, Wilhelmshaven u. s. w. eine Annonce finden des Inhalts:

„Wauers gefüllt, 20—30 an der Zahl, für das Baugeschäft des Herrn Niedelborg auf Nordernen.“

Natürlich war das nur eine Reklame, denn ging recht viele auf den Stein und schrieen an Herrn Niedelborg, da ja auch Winterarbeit verprochen wurde. Sie erhielten auch Antwort und zugleich die Auforderung, noch 6—8 Mann mitzubringen; die Reisefeesen sollte der Herr Meister teilweise vergüten. Schließlich erhielt Herr Niedelborg angeföhrt des bevorstehenden Winters Fischen im Nebelklaß, aus allen Himmelreichungen, die aber bereits am ersten Sonnabend auf eine hohe Seufzerei gefestigt wurden. Herr Niedelborg bat die Angewohnheit, jedesmal, wenn er einen Gesellen aufgebaut, daß er in unumstößlicher Weise seine Bürger ordnet, so daß im Durchschnitt eine halbe Stunde Zeit darauf gebt, ehe ein einziger Geselle richtig abgesetz ist und die Lohnzahlung sich häuft bis nach Mittwoch abnehmen. Ein fremder Geselle, dem dies nicht gefiel, fragt den Meister, wann er ihn am Sonntag früh sprechen komme, ihm würde die Türe verschlossen und er habe keinen Handelsklaß. Nebenbei gesteht ihm das lange Warten nicht, er sei das nicht genüßlich. — Ob dieser Frechheit becam er am Sonntag Morgen seine Entschuldigung ohne Rücksicht, wogegen er sich selbstverständlich bei der Ortsbehörde beschwerte, um sein gutes Recht zu erlongen. Als er aber nach zwei Tagen noch keine Antwort vom Bürgermeister bekommen hatte, fragt er von Neuen an, worauf ihm die Antwort wurde, der Herr Bürgermeister werde am folgenden Tage die Sache erledigen. Die Nachricht blieb jedoch auch am folgenden Tage aus. Eine zweite und dritte Anfrage hatte seinen besteten Erfolg. Der Herr Bürgermeister meinte, daß, wenn Herr Niedelborg nachweisen könnte, daß er, der Beschwerdeführer, habe an-

dere Arbeit bekommen könnten, dann erhalten er überhaupt nichts mehr von Herrn Niedelborg, und die Tage, an denen wegen Witterungsverhältnissen die Arbeit hätte ausgelegt werden müssen, würden stechend nicht behauptet. Er mußte überaupt erst Zeugen vernommen, da die Aussagen gegen Herrn Niedelborg beständig seien. Er sah jedoch die Zeugenerhebung erst am Mittwoch stattfinden lassen, da er Montag und Dienstag verreiste müsse. Es könnte also dann die Vernehmung in 15 Minuten beendet sein, weil die Zeugen sämmtlich in der Nähe seines Büros beschäftigt seien. Ein solches läßiges Verfahren seitens des Bürgermeisters in gewöhnlichen Wohnsitzen ist doch wohl nicht stattfindet. Der betreffende Bauer hatte nicht die Mittel, 14 Tage ohne Verdienst draußen liegen zu können, eingetreten Frost jede Rücksicht auf andauernde Sonnenbeschaffung gleichzeitig. Er mußte also ununterbrochen Sackarbeiten und auf sein gutes Recht verzichten, weil ihm die Mittel fehlten, sich dafselbe trotz der „Gemeinsamkeit“ des Herrn Bürgermeisters in solchen Dingen zu eringen. Als er am 13. November zur Bürgermeisterschaft ging, um sich abzumelden, war der Herr Bürgermeister aber nicht vertreten, wie er angegeben. Er lud den über die Schlebung etwas überreichen Bauer nunmehr zu Diensten, um 12 Uhr, zur Zeugenerhebung einzutreten. Da in seinem Recht bestanden, mußte dies jedoch abschaffen, da er schon um 11 Uhr die Kreisreise anstreben mußte. Nun wird man sich fragen müssen: Ist denn der Herr Bürgermeister immer von so plötzgetrennt Langeweile bei Gewerbeleitern? — O nein! Im vorstehenden Jubiläum hatte Herr Unternehmer Niedelborg drei Sellen beim Herrn Bürgermeister verlost, weil es die 14-tägige Rücksicht nicht innerhalten kann. In ca. 8 Stunden war die ganze Angelegenheit erledigt. Wenn unsere Mittel es uns erlaubten, würden wir dem Bürgermeister den deutschen Reichspräsident in zierlicher Ausführung verehren, um denselben in seinem Bureau auszuhängen: „Jeder Staatsbürger ist vor dem Gesetz gleich!“ (Vor dem Gesetz vielleicht, ja, aber nicht vor den Handhaben desselben.)

### Arme Mädelchen.

Erzählung aus dem Berliner Leben.  
Von C. Fischer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.) „Endlich!“ rief Lottchen erfreut aus, als das Rollen eines Wagens an ihr lauschendes Ohr schlug, und derselbe dann vor dem Hause hielt.

Nach wenigen Minuten erschien Benno.

„Achheulich!“ hatte sie beinahe ausgerufen. Der schöne Bart Benno's war verschwunden, vollständig abrasiert. Und dann schien er auch so selbst verschworen.

„Schnell mein Kind, mir haben nicht viel Zeit zu verlieren!“ Das waren die einzigen Worte, die er nach einer kurzen Begrüßung an Lottchen richtete. Hastig raffte er deren Gesäß zusammen; sein Helm fiel auf ein an der Wand hängendes Bild. Er trat hinz, las die Unterschrift desjelben und legte es zu den übrigen Sachen, um dann nach einem flüchtigen Gruss der alten Wirthin sich zu entfernen.

Die leichter hatte Lottchen's Hand ergriffen, und ein paar Thränen rollten über die gesuchten Wangen.

„Leben Sie wohl, Jungfer Lottchen, leben Sie wohl, ich wünsche Ihnen alles Glück. Und — wenn's Ihnen nicht gefällt, hier find Sie immer willkommen.“

Lottchen stand wie festgewurzelt, auch in ihren Augen glänzten Thränen; einen stummen und doch so beredten Blick sandte sie noch dem ärmlichen Stückchen zu, in dem sie jahrelang um largen Lohn geschafft, vom frühen Morgen bis zum späten Abend, dann eilte sie, noch einen letzten Abschiedsgruß der alten Wirthin zuwinkend, die Treppe hinunter und über den Hof.

Als sie im Thorbogen des Vorbaues verschwand, wendete sich die alte Frau Müller vom Fenster fort.

„Das Geld, das Geld!“ sagte sie still vor sich hin, „es kost so viele in's Verderben. Auch sie hat es geblendet!“

Dann ging sie in Lottchen's Zimmer, um deren Nachlaß zu muieren.

Es war nur eine gewöhnliche Droschke, in welcher Lottchen jetzt an Benno's Seite Platz nahm. Benno war recht schwigsam und stellte nur dann und wann eine Frage an Lottchen, ohne indeß auf die Antwort viel Bedacht zu nehmen. In der Nähe des Bahnhofes entnahm er einem kleinen Handloffer eine röthliche Perücke und zog dieselbe über sein kurzgeschorenes Haar. Lottchen wußte kaum, wie sie in der neben ihr sitzenden Karolinar Benthwell wiedererkennen sollte, so entkelt sich der selbe aus. Das bartlose Gesicht, die dunklen Augen und das rothe Haar bildeten einen seltsamen Kontrast zu den sonst so ausdruckslosen Zügen. Lottchen ergriff in diesem Augenblick eine sörmlicher Widerwillen gegen Benno. Sie hatte ihn verwundert angesehen, und bei dieser Gelegenheit wieder den seltsamen Reiz in seinen Augen, den Schlangenbild bemerkte. — Sie schaute leicht zusammen.

„Ich heiße fortan Bernhard Beder!“ bemerkte Benno, nachdem er die Aenderung seines äufernen Menschen noch durch verschiedene kleine Hülfsmittel vollständigt hatte. „Es wird Dir leicht werden, den Namen zu behalten, er ja dem Deinen gleicht. Im Übrigen bin ich Bädermeister und befind' mich auf der Reise zu einem Verwandten in New-York. Du selbst bist meine junge Frau und kannst deshalb ruhig Deinen Namen beibehalten.“

„Aber warum das alles?“ fragt Lottchen erstaunt.

„Sieh' Kind, ich habe per Gelegenheit einen Passagierschein nach New-York billig erworben, und zwar von einem alten Bekannten, einem Bädermeister, der die Reise nach drüber mit seiner jungen Frau machen wollte, sich aber eines Besseren befand, und für den daher der Schein wertlos und das dafür verausgabte Geld verloren sein würde. Er war deshalb erfreut, als ich ihm meine Abfahrt mitteilte und war gerne mit einer geringen Summe zufrieden, um so wenigstens etwas zu retten. Da das betreffende Schiff möglichst bald ankam, so mußte ich die Abreise beschleunigen und bin nun aber auch genötigt, unsere äufernen Verhältnisse denen der auf dem Passagierschein genannten eigentlichem Passagiere anzupassen, denn nur für diese hat der Schein im Allgemeinen Gültigkeit. Deshalb die Aenderung in Person und Namen. Du wirst Dich also bestechigen, dies alles zu begreifen.“

Lottchen nickte Zustimmung, sie wollte sich bestreiken, es zu begreifen, denn bis jetzt hatte sie es noch nicht begriffen, daß es aus diesen Gründen einer so vollkommenen Verzummung bedurfte. (Forti. folgt.)

### Vermischtes.

— Ein origineller Tagesbefehl eines deutschen Generals. Man fragt jetzt oft über die deutsche Sprache gewisster Pseudogene. Wir wollen hier ein Probeben „gefundenen patriotischen Styls“ wiedergeben in einem Tagesbefehl eines deutschen Generals, den wir hiermit zu gleich der Vergessenheit entziehen wollen. Derselbe lautet:

„Die bergische Infanterie führt sich schändlich auf, am schlechten die Grenadiere; hunderte laufen nach ihrer Heimat, stecken den Staat Montierungstücke und Waffen, und was das schlimmste ist, werden zu Hause von ihren Familien aufgenommen.“

Was denn denn die bergischen Bewohner für Leute? Kennen diese Menschen keine Ehre? Haben sie keinen Beifall von Ehre? Schafen sie Geize in diesem Land? Schämt euch, Soldaten! diesen Elenden anzugehören; verachtet die verworfenen Eltern, die ihre Kinder, welche als Meineldige und Räuber zurückkehren, wieder aufzunehmen; verflucht die Orts- und Kreis-Obrigkeiten, die jene Elenden verborgen. Ein Menschen-Alter reicht nicht hin, die Schande, welche diese Ausreiter auf ihr Land geladen, wieder abzuwaschen; ihre Eltern müssen noch erzählen, von solchen nichtswürdigen Eltern abzustammen, die aus keinen anderen Gründen, als angeborener Niederträchtigkeit entweichen können.

Ist es wohl glaublich, daß jetzt, wo jeder Arm sich hebt, wo in anderen Ländern ungerufen alles unter die Waffen läuft, wo Väter ihre Kinder, Witwen ihre Söhne selbst zu den Regimentern führen, und tollz daran sind, sie mit den Waffen in der Hand, in dem Kampf für Recht und Freiheit zu sehen.

Ist es möglich, daß in diesem Zeitpunkt hundert seiherrige Schutzen hier aus den Reihen laufen, um in einer nichtswürdigen Häßlichkeit unter Hähnern und Gänzen sich um den schmugigen Baterheer zum tragen Müßiggang zu versammeln.

Was suchen diese Elenden zu Hause? Finden sie sich mehr geehrt, einen schwipigen Schusterdrath, eine kräpige Rähnadel, eine stinkende Mistgabel, als eine solche Waffe in der Hand zu haben?

Glauben sie, daß es rühmlicher ist, andere Thaten zu lesen, als selbst welche zu thun; — daß es edler ist, bärenhäuterartig hinter dem Denk zu gähnen, als männlich Wind und Wetter, Roth und Gefahr tropfern, mit tapfern Waffenbrüdern zu thieren? Denken sie, daß Angelg liegen und Klingen schmieden feldmägiger ist, als für dem Feind in die Rippen jagen? Sind sie stolz darauf, sich dem Bützer und Krämerdienst, dem Schacherbur und der Stubenjagd, als dem König zu widmen? Denken sie ein göttliches Gebot erfüllt zu haben, wenn sie zu ihren Müttern rennen, und wie einfüllige Kübel dummen Kühen nachzatraben, und darüber meineldig werden.

Sind solche Mütter es wohlb worth, wie die Witwe W. . . . die in einem Brief ihren Sohn auffordert, wenn es weiter vordräts gehen sollte, doch zurückzubleiben; daß ein Sohn sich erniedrigt, seinem bei Gott und seinem heiligen Wort geschworenen Eid zu brechen? Gluck diesem schändlichen Weibe; keine ehrende Erde möchte ihren schändlichen Leib aufnehmen, und ihr Sarg müßte einen Mistkübel fern. Soldaten! ich ford' euch hiermit öffentlich auf, euren Eid und eure Ehre zu bedenken, und diesem Unwesen ein Ende zu machen. Ich habe Euren Geistlichen aufgetragen, in dieser heiligen Osterzeit nochmals an euer Herz zu reden; sie werden es kräfiger thun, als ich es im Stande bin; sie werden zugleich eure Beichte hören, und euch das Abendmahl des Herrn reichen.

Tretet rein zum Altar der Versöhnung, und bestellt euer Gewissen herzach nicht wieder; betet für eure eidbrüchigen Brüder und eure verfehlten Landsleute.

Sollte einer von euch unwürdig zu Gottes Tische treten, und sich dabei eines bösen Vorlasses bewußt seyn, vor dem Unzähllichen möge der heilige Altar erheben, die Hand des Priesters, die das Kreuz der Sühne über ihn schlägt, will, müsse verdonnen, der Kelch des Glaubens werde glühend an seinen läufigen Lippen, und die geweihte Hostie zu Gist auf der meineldigen Zunge.

Wohlt der Himmel, daß auch nicht einer unter euch sei. Es ist dieses mein erstes und letztes Wort der Ermahnung an euch; was vorgesessen ist, sey vergeben und vergessen.

Wenn ihr von nun an treu seyd, sollt ihr kein Wort des Vorwars mehr hören, und ich werde mit Vergnügen mich nennen euer General (gez.) Hünerbein.

Wiesbaden, am 6. April 1814.

### Wir gingen auf entleg'n Wegen.

von Ferdinand Heigl.

Wir gingen auf entleg'n Wegen  
Und achteten des Wetters nicht;  
Es schlug der Schne Die und der Regen  
In's unbeschädigte Angesicht.

Wie hab' ich damals Dich bedauert  
Und dennoch war ich stolz erfreut;  
Das war doch eine That der Liebe,  
Doch diesen Gang Du nicht gescheut.

Und diese That, sie ist mein Bürger,  
Wie oft Du auch von Trennung sprichst,  
Doch Du das Bündniß unserer Seelen  
Nie dauernd, nie auf immer bricht!



Prima Magdeburger

# Sauer-Kohl

3 Pfund 20 Pf.

empfiehlt H. Begemann.

Damen-Wintermäntel,  
Damen-Winterjackets,  
Damen-Regenmäntel,  
Mädchen-Wintermäntel,  
Mädchen-Regenmäntel  
empfiehlt zu bekannten billigen Preisen

Friedrich Hoting.

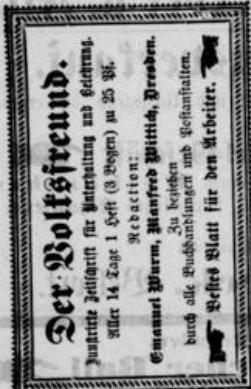
Herren-Anzüge,  
Herren-Paletots,  
Jünglings-Anzüge,  
Jünglings-Paletots,  
Knaben-Anzüge,  
Knaben-Paletots  
empfiehlt zu bekannten billigen Preisen

Friedrich Hoting.

Tuche und Buckskins  
empfiehlt in großer Auswahl.

Aufstellung nach Maß  
unter Garantie für eleganten Stil und sehr  
billig.

Friedrich Hoting.



Empfiehlt:  
**Das und Flaschen-Bier**  
aus der Dampfbrauerei von Th. Feindler  
in Bremen.  
in Gebinden von 15 bis 100 Litern.  
Feines Lagerbier 33 fl. 3 M.,  
Bayrisches Gebräu 27 fl. 3 M.,  
Feines böhmisches Gebräu 30 fl.  
3 Mrt.  
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.  
J. Fangmann, Bismarckstr. 59,  
1. Treppe.

Empfiehlt einen Waggon  
schlesische weiße

**Eß-Kartoffeln,**  
(köstlich mehlig),  
und giebt dieselben zum Preise von 3,40 M.  
pro Zentner ab. Zum gleichen Preise  
habe ich auch noch Vorrat von guten,  
blaukrothen Brandenburger Kar-  
toffeln.

**Ernst Decker,**  
Altestraße 24.

# Im großen Weihnachts-Ausverkauf

empfiehlt:  
**Einen Posten Reste aller Art**  
unter Einkauf.  
**Sämtliche Herren-Anzüge und Paletots,**  
**Regen- und Winter-Mäntel u.c.**  
für Damen zu jedem annehmbaren Preise.

**Buckskins wegen Aufgabe des Artikels**  
zu wirtschaftlichem Einkaufspreis.

Auf alle übrigen von mir geführten Manufakturen  
als auch auf Bettfedern und Salbdaunen gebe ich für  
die Zeit des Ausverkaufs 10% Rabatt.

**Georg Aden, Bant,**  
am Marktplatz.

**S. H. Meyer,**  
Destillation, Spirituosen- und Wein-Handlung  
en gros, en detail.

In dieser Branche ist mein Geschäft eines der größten und ältesten am hiesigen  
Platz. Da ich vor der Zollerhöhung noch große Einkäufe gemacht, bin ich in  
der Lage, ausgezeichnete Qualitäten in

**Rum, Arrac und Cognac**  
noch zu sehr billigen Preisen verkaufen zu können.

Ich empfehle ferner aus besten Rohprodukten hergestellte Piqueure und  
Brantweine sowie nur gute reingehaltene

**WEINE**

als: deutsche, französische, spanische, portugiesische und ungarische in den  
besten Marken.

**S. H. MEYER.**

Hauptgeschäft: Bismarckstr. 63, Neustr. Sa, Filiale: Noostr. 83, Wallstr. 24.



# Das Abzahlungs-Geschäft

von **M. Jorg & Lucas, Mittelstr., Neubremen,**

vis-à-vis der Schule  
empfiehlt als Weihnachts-Geschenke unter den günstigsten Bedingungen:  
**Bilder, Spiegel, Uhren, (Regulateure, Weck-, Herren- und**  
Damen-Uhren), **Teppiche, Betten, (Federn, Bettlaken, Buren-**  
zeuge,) **Kleiderstoffe, Corsets, Schirme, Stepp, Tisch-**  
und **Waffel-Decken, Handtücher, Hemden - Tuche,**  
Coating & Douwie.

**Fertige Herren-Garderoben und Damen-Regenmäntel.**

Anerkanntestes Festgeschenk unsre Kinder. Für Freunde eines guten Nach-

tabaks!  
Illustrirter  
deutscher Jugendschatz.

Eine Abgabe für Knaben, Jünglinge,  
Mädchen, Jungfrauen.

15 Bogen hochlegant gebundnen Mar. 3.  
Das vorliegende Buch dient lediglich der Auf-  
klärung und hält sich fern von allem bloßen  
und verdummenden Zecken, dem wir so oft in  
den deutschen Jugendbüchern begegnen. Das  
ist gleichwohl allen Guten, Edlen und Schönern  
gerecht werden, das man alle Sitten des mensch-  
lichen Herzens aus ohne solche Justiz anrichten  
sollte, — doch ist der Inhalt des Buches voll  
gütigster Zeuge: Das helfen wir getrost.

Verlos von **E. Thiele**, Leipzig, Revalsstr. 12.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Der berühmte

**A. B. Tabak**

von Arnold Böninger in Duisburg  
ist eingetroffen und empfiehlt denselben per

Packt. 25 Pf.

**P. Hug, Belfort.**

Rechnungs-Formulare  
in allen Größen empfiehlt

Die Buchdruckerei des „Nord. Volksbl.“

**F. Kühn.**

Zu passenden

Weihnachts-Geschenken

empfiehlt in großer Auswahl mein reich-  
haltiges Lager abgelagerten

Cigarren & Cigarretten

sowie

lange und kurze Pfeifen,

Weichsel-, Horn- & Shag-

Pfeifen,

echte Wiener Meerschaum-, Beru-

stein- und Weichsel-

Cigarrenspitzen,

Spazierstäde u.c. u.c.

zu den billigsten Preisen.

**Albert Werner,**

Bant, Ecke Kirch- und Nordstraße,

Eingang Nordstraße.

Die Ahrenhandlung

von

**August Frisse,**

Noostr., Wilhelmshaven,

empfiehlt ihr

reiches Lager von

goldenen

und silbernen

Herren- und

Damen-

Uhren

zu

billigen Preisen.

Reparaturen prompt und billig.

Gänzlicher

**Ausverkauf**

wegen

Räumung meines großen Lagers zu  
enorm billigen Preisen.

Empfiehlt:

garnierte und ungarnierte

Damen- u. Kinder-Hüte, Woll-

laken, Kopf- und Tailentücher,

Handschuhe, Blumen, Federn,

Bänder, Sammet, Atlas,

sowie alle übrigen am Lager befind-

lichen Waren enorm billig.

**M. Schlöffel,**

Belfort, Werftstr.

Große jährige

**türk. Plaumen**

per Pfund 15 Pf.

empfiehlt

**H. Begemann, Bant.**

Bringe mein reichhaltiges

**Wein-Lager**

in empfehlende Erinnerung; ebenso empfiehle

**f. Liqueur & Spirituosen**

sowie verschiedene Punsch-Extrakte von

Rum, Arrac etc. etc.

**Albert Werner,**

Bant.

Frische

**Schweins-Köpfe**

sowie

**Eisbeine**

per Pfund 20 Pf.

empfiehlt

**E. Langer,**

Neustraße 10.

Zu vermieten

im Lüttich'schen Hause eine Ober-

wohnung zum Preise von 150 M.

Katann, Curator.



# Ausverkauf zurückgesetzten Waaren und Resten aller Art.

**Es befinden sich im Ausverkauf:**

1 Posten	Bügelskins,	1 Posten	Damen - Regen -
" "	Kleider-Stoffe,	" "	Mäntel,
" "	Kattun,	" "	Kinder-Mäntel,
" "	Leinen,	" "	Herren-Anzüge,
" "	Halbleinen,	" "	Knaben-Anzüge,
" "	Händentuch,	" "	Herren-Paletots,
" "	Bettinlets,	" "	Tricot-Taillen,
" "	Bettbezüge,	" "	Schürzen,
" "	Händen-Flanell,	" "	Handschuhe,
" "	Parchend,	" "	Regenschirme,
" "	Plüschi-Pique,	" "	Taschentücher,
" "	weiße Gardinen,	" "	Tischdecken,
" "	Jute-Gardinen,		
" "	Damen - Winter -		
" "	Mäntel,		
			und vieles Andere.

Der Ausverkauf umfasst Theile meines ganzen Lagers und sollen die betreffenden Waaren, um auf alle Fälle damit zu räumen, zu

**ausserordentlich billigen Preisen** verkauft werden.

Friedrich Hoting.

**Schuh- und Stiefel-Handlung**  
von  
**J. G. Gehrels,**  
hält auf kurze Zeit einen  
**gänzlichen Ausverkauf**  
von lange gelagerten oder aus der Mode  
gekommenen  
**Schuhwaaren**  
zu selbstredend billigen Preisen.

In meinem Ausverkauf befindet sich ein großer Posten  
**Arbeits-Schuhe & Stiefel.**

Der Ausverkauf findet in dem bisher von Herrn Lüdicke besuchten Laden, Moonstraße 95, statt.

**Photographische Gesellschaft.**

Inh.: P. Jakob Zehnpfennig  
neben „Burg Hohenzollern“.

**Zum bevorstehenden Weihnachts-Feste**

empfiehlt mein Atelier zu Aufnahmen jeder Art.  
Vorzüglich geeignet zu Fest-Geschenken: Visitportraits, Viktoria- und Cabinet-, Familien- und Gruppenbilder.

**Aufnahmen von Morgen 10 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr.**  
**Solide Preise.**

**Spiel-Waaren**  
in großer Auswahl empfiehlt billigst  
**H. Begemann, Bant.**

Verantwortlich für Redaktion: Emil Fischer; Druck und Verlag: F. Kühn, Bant-Wilhelmshaven.

## Ecke der Kirch- und Nordstrasse.

Meiner hochgeschätzten Rundschaft zur gefälligen Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage einen

## 50 Pfennig-Bazar

eröffnet habe.

Um geneigten Zuspruch bittend

Achtungsvoll

**Albert Werner, Bant.**

## Ecke der Kirch- und Nordstrasse.

## Großes Lager aller Arten

**Weihnachts-Einkäufen**



**Weihnachts-Einkäufen**

ermäßigte Preise.

## Schuhwaaren in Leder u. Filz.

## Weihnachts-Ausverkauf.

Einem geehrten Publikum von Bant und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich für mein

**Schuh- und Stiefel-Geschäft**

vom heutigen Tage ab bis auf Weiteres einen **Weihnachts-Ausverkauf** arrangirt habe und sämtliches Schuhzeug zu sehr billigen Preisen verkaufe.

Hochachtungsvoll

**Carl Zeeck, Belfort.**

Am Sonntag, den 9. Dezember:

**Grosser öffentlicher Ball**  
wozu freundlichst einladiet  
**Wwe. Guth, Koppehöhn.**

**Kohlenkästen m. und ohne Deckel,  
Tortenkästen,  
Feuergeräthänder,  
Feuerzangen,  
Feuerschafeln,  
Feuerpoker,  
Kohlenlöffel,  
Wärmesteine,  
Wärmetafeln**  
empfiehlt billigst

**B. Grashorn,**  
Wilhelmshaven und Bant.

Auf sofort oder später eine  
**Wohnung**  
mit 4 Räumen, gegenüber der Schule, zu  
vermieten.  
Latann.

Amtlich konzessioniertes  
**An- u. Rückkaufsgeschäft**  
von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Teppichen, Uhren, Gold- und Schmucksachen  
von F. KRÜGER,  
Belfort, Unterstraße.

**Die Bier-Niederlage**

von  
**G. Endelmann**  
Königstraße 47,  
empfiehlt

**Fass- und Flaschenbier**  
aus der Brauerei von Th. Fettbier in Zeven,  
33 Flaschen 3 Mark.  
Dortmunder Attendorfer, 20 fl. 3 M.  
Bayrisch Bier aus der Brauerei von Franz  
Erich, Erlangen, 20 fl. 3 M.  
Selterswasser eigener Fabrik.  
Harzer Königsbrunnen.  
**Wiederverkäufern Rabatt.**

